

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Wer bei euch groß sein will, soll euer Diener sein!“

An einem Sonntag im Juli dieses Jahres klingelte während einer kleinen Mittagsruhe das Telefon. Eine Frau aus der Stuttgarter Region wollte mich sprechen. Sie erkundigte sich, wie sie und ihr Mann vom Bahnhof Geisenheim nach Marienthal kommen könnten. Ich erklärte es ihr. Nach ein paar Minuten rief die Frau noch einmal an und sagte, dass sie doch lieber wieder heimfahren möchten, da die Temperaturen sehr hoch seien und sie auch nicht mehr die Jüngsten seien. Da sie mir auch erklärt hatte, das schon ihre Eltern jedes Jahr eine Wallfahrt von Mainz nach Marienthal gemacht hatten und sie diese Tradition bis jetzt fortgeführt hatten, bot ich ihnen an, sie mit dem Auto abzuholen. In Marienthal angekommen, gingen wir in das Klosterkaffee, das an diesem Tag geöffnet war. Anschließend nahmen wir an der Marienandacht teil. Dann hatten sie noch eine Stunde Zeit, um ihre persönlichen Anliegen zur Gnadenmutter zu bringen. Gegen 16 Uhr fuhr ich sie wieder nach Geisenheim zurück. Das Ehepaar bedankte sich vielmals für den gelungenen Besuch, den sie fast schon aufgegeben hatten. Sie hatten eine große Freude und ich freute mich mit ihnen.

Paul

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de www.franziskaner-marienthal.de

Adventure-Abend:

Freitag, den 09. September um 20 Uhr, in der Wallfahrtskirche Marienthal:
Katharina von Genua: die Liebe besiegt alles

Medjugorje-Abend:

Freitag, den 16. September um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

88. Ausgabe

September 2022

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN



Auf den Fotos sehen Sie einige Eindrücke vom historischen Besuch vom 08. bis 10.07. des Patriarchen Youssef Al-Absi in Marienthal. Youssef Al-Absi, Sie sehen in auf dem Foto im Gespräch mit P. Bernold, ist Patriarch – wir würden sagen der Papst – von Antiochien und dem ganzen Orient, von Alexandrien und von Jerusalem und Oberhaupt der Griechisch-Katholischen-Melkitischen Kirche, welche mit der römisch-katholischen Kirche uniert ist. Der Patriarch traf sich mit den Familien und der Jugend und feierte eine große Heilige Messe. Am Schluss gab er auch uns noch seinen Segen.



GROßE VORBILDER

Mirjam von Abellin (1846 - 1879)

Am 15. Januar 1846 werde ich in Abellin, einem der ersten Dörfer Palästinas, der Heimat Jesu, geboren. Nachdem meine Eltern 12 Jungen in der Wiege verloren haben, erbitten sie mich an der Geburtsgrötte von Bethlehem. Meine Eltern sind sehr arm, dazu wird mein Vater noch unschuldig des Mordes angeklagt und liegt sechs Monate in einem schmutzigen, türkischen Gefängnis, was er mit Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes erträgt. Ich bekomme noch einen Bruder, der Bolos (Paul) getauft wird. Und dann das Unfassbare: Innerhalb weniger Tage stirbt mein Vater und kurz darauf meine Mutter. Ich werde von einem wohlhabenden Onkel adoptiert, mein Brüderchen von einer Tante. Schon im zarten Alter verstehe ich die Vergänglichkeit alles Irdischen und erfahre mich von Gott selbst adoptiert. Ich lehne jeden Schmuck ab, esse nur das, was auch die Armen essen, und ziehe nur das an, was auch die Armen tragen. Aus Liebe zu Maria esse ich seit meinem 5. Lebensjahr Samstags nichts und knie stundenlang vor einem Bild von ihr. Als der Onkel mich mit 12 Jahren verheiraten will, lehne ich ab und schneide mir die Haare ab. Mein Onkel verprügelt mich, tobt und hält mich wie die niederste Sklavin. Als ich vor einem Muslim, der mich zu seinem Glauben bekehren will, meinen Glauben an Christus bekenne, schneidet er mir die Kehle durch und wirft meinen Leichnam nachts in eine dunkle Gasse. Einige Wochen lang pflegt mich die Mutter Gottes in einer Höhle gesund. Später werden die Ärzte sagen, dass ich unmöglich hätte leben können, weil einige Stücke der Luftröhre fehlen. Ich biete mich dann an vielen Stellen und Orten als Hausdienerin an, gebe alles den Armen, habe nur ein Kleid und sobald meine Herrschaften mich zu loben anfangen, kündige ich. Ich will nur Gott gefallen. Schließlich lande ich bei einer syrischen Familie in Marseille in Frankreich. Danach werde ich Postulantin bei den Josefsschwestern und dann Karmelitin. Ich bin bei der Gruppe der Schwestern, die in Indien das erste Karmelitenkloster gründet. Mit 21 Jahren zeigen sich an meinem Herzen, meinen Händen und Füßen und am Kopf die Wundmale Jesu, immer vom Mittwoch bis Freitag. Oft falle ich in Ekstase, verrichte aber gut und zuverlässig die niedrigsten Hausarbeiten. Alle Schwestern sind erstaunt über meine ungewöhnliche Einfalt und Unschuld und bewundern gleichzeitig den Ernst meines Eifers und meine Bußwilligkeit. Kurz nach meiner Profess bekommen die Schwestern in Indien und die Verantwortlichen dort Zweifel an meinen Wundmalen und Ekstasen, sagen, ich sei vom Teufel, und schicken mich zurück nach Frankreich. Hier habe ich die Eingebung, einen Karmel in Bethlehem, dann in Nazareth zu gründen, was auch gegen viel Widerstände geschieht. Ich gebe den Ort des Klosters an, zeichne den Bauplan und leite die Arbeiten am Bau. Jesus



Weiter auf der nächsten Seite »

durchbohrt mir mit dem Liebespfeil das Herz und steckt mir den Vermählungsring an den Ringfinger. Als nach meinem Tod mein Herz entnommen wird, zeigt sich die Wunde des Herzens, mit der ich eigentlich nicht hätte leben dürfen. Ich sterbe unter qualvollen Schmerzen aber mit einer großen Freude auf meinem Gesicht.

DIE GLAUBENSFRAGE

„Was kostet das ewige Leben?“

„Was nichts kostet, taugt nichts“ – dieses Wort hörte ich öfters von meiner Mutter, wenn wir Kinder einer Mühe ausweichen wollten. Andererseits sind wir gewohnt, bei dem, was wir gerne haben wollen, zu fragen: „Was kostet das?“ Wenn es nicht viel kostet, sind wir geneigt, es zu kaufen. Wenn es aber teuer ist, zögern wir und halten nach anderen Möglichkeiten Ausschau. Nun ist es so, dass wohl nicht Begehrenswerter ist als ewiges Leben, in dem es keinen Tod, keinen Schmerz, keine Krankheit und keinen Krieg mehr gibt, sondern nur noch Liebe, Freude, Einheit und Glück. Die erste Frage ist natürlich: „Wo gibt es das? Wer kann uns das geben?“ Und dann die zweite Frage: „Was kostet es?“ Zur ersten Frage: „Wo gibt es das und wer kann uns das geben?“ Antwort: „Ewiges Leben gibt es nur bei Jesus und nur Er kann es uns geben!“ Ohne Jesus kein ewiges Leben, denn Jesus sagt: „Niemand kommt zum Vater (= in den Himmel) außer durch mich.“ Es ist also der Glaube an Jesus unbedingt notwendig. Und Glauben heißt: Jesus in das eigene Leben aufnehmen, Sein Leben und Seine Worte, und mit Ihm leben, unser Leben von Ihm bestimmen lassen, von Seinem Leben und von Seinen Worten. Damit ist im Grunde auch die zweite Frage beantwortet: „Was kostet es?“ Jesus hat es Kreuzigung und Tod gekostet, um uns die Tür zum ewigen Leben zu öffnen. Und das kostet es uns auch: Mit Jesus leiden und mit Jesus im eigenen Ich sterben. Konkret sagt Jesus, dass wir nach Seinem Wort leben müssen, um ewiges Leben zu haben und dass das Essen und Trinken Seines Fleisches und Blutes uns ewiges Leben gibt. Wir erleben, dass viele unserem Land nicht bereit sind, diesen Preis zu zahlen; es kostet ihnen zu viel: das eigene Ich, die Selbstbestimmung, das bequeme Leben. Als Jesus Seine zwölf Apostel fragt: „Wollt nicht auch ihr weggehen?“, antwortet ihm Petrus: „Zu wem sollen wir gehen? Du allein hast Worte ewigen Lebens!“ Und was antworten wir? Auch wenn wir nichts sagen, geben wir unsere Antwort durch unser Tun. Und was kostet die Hölle? Nichts! Da kannst du tun und lassen, was du willst.



In Seinem Tod gibt Jesus uns das Leben,
nur Er allein kann uns das Leben geben.